

## Hermann Hallers Atelier in Zürich

Im Villenquartier Seefeld waren die Bewohner nicht begeistert, als Hermann Haller 1932 hier sein Atelier errichten wollte. Es hagelte Einsprachen. Im gleichen Jahr bekam aber Haller von der Stadt den Auftrag, das Waldmann-Denkmal zu erschaffen. Damit wurde er gewissermassen «salonfähig» und konnte 1937 sein Atelier doch noch errichten.

Dreizehn Jahre lang konnte er hier arbeiten, dann starb er (1950). Seine Witwe, Hedwig Haller-Braus, machte das Atelier 1954 dem Publikum zugänglich.

Doch dann kam Sturm auf. Heidi Weber, die Initiatorin des Corbusier-Pavillons in nächster Nachbarschaft, verlangte, dass man Hallers «Baracke» abreißen oder versetzen solle. Und bekam Sukkurs des Stadtpräsidenten Emil Landolt, der sich ebenfalls dafür aussprach.

Doch nun traten namhafte Künstler und Kunstfreunde gegen einen Abriss auf, darunter die Bildhauer Otto Bänninger und Hermann Hubacher, der Architekt William Dunkel, Franz Meyer von der Kunsthalle Bern, und der «du»-Gründer Arnold Kübler.

Der Widerstand war erfolgreich. In einer Stellungnahme des Stadtrates von 1967 heisst es: «Der Stadtrat vertritt die Auffassung, das alte Haller-Atelier sollte erhalten bleiben, solange die Freunde Hermann Hallers auf diesen Standort Wert legen.»

Diese Formulierung mutet auch heute noch seltsam an und war kein wirkliches Statement zugunsten des Ateliers – und auch nicht des Künstlers. Man hatte vor allem aus der feministischen Perspektive Mühe mit seinem Menschenbild, das vorwiegend aus nackten und wohlgeformten Mädchen bestand.

Auch als die Stadt von den Erben Hallers das Atelier 1982 geschenkt bekam, hielt sich die Freude in Grenzen. Es blieb so etwas wie ein Stiefkind unter den städtischen Kultureinrichtungen. Lange wurde die Konservierung vernachlässigt.

### Sanierung und Inventarisierung

Erst nach der Jahrtausendwende erwachte das Atelier aus seinem Dornröschenschlaf, als frische Kuratoren wie Priska Held, Lorenz Hubacher und Véronique Wüllrich dem Atelier und dem Künstler zu einem neuen Leben verhalfen. Nun erklärte man ihn zum «Begründer der neuzeitlichen Plastik in der Schweiz».

In den letzten Jahren hat man sich sogar daran gemacht, die über tausend Plastiken aus Gips, Zement



Hermann Hallers Atelier in Zürich-Seefeld.

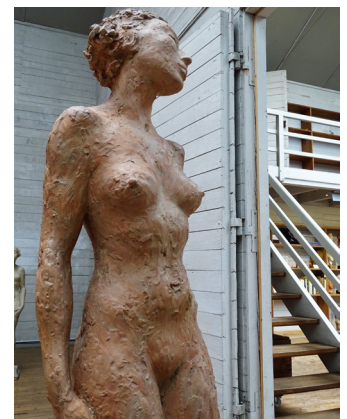
und Bronze zu inventarisieren. Zudem wurden einige Werke restauriert und das Gebäude saniert.

Die Identifikation der einzelnen Figuren muss eine Heidenarbeit gewesen sein – und ist es noch. Ein Blick in die Dachkammer genügt, um sich vorzustellen, wie schwierig das war/ist: Hier lagern hunderte von Kleinskulpturen – pittoresk unordentlich angeordnet.

### Heikle Zuordnung der Modelle

In gewissen Fällen gelang es, Licht ins Dunkel zu bringen und die Plastiken ihren Modellen zuzuordnen – nicht einfach bei dem gewaltigen Beziehungsnetz des Künstlers. Da waren

mal seine drei Ehefrauen Gerda, Felicitas und Hedwig. Zu seinen berühmten Modellen zählten die französische Malerin Marie Laurencin, die Schauspielerin Tilla Durieux und die Primaballerina Carina Ari. Auch die Tanzszene um Clotilde Sacharoff und Hedy Schoop soll im Atelier verkehrt haben.



Heute kann man in Hallers Atelier die Sammlung seiner Werke in wechselnden Anordnungen sehen. Was gerade nicht ausgestellt ist, liegt in den städtischen Depots und kommt irgendwann mal wieder an die Öffentlichkeit. Ein Besuch des Ateliers lohnt sich also immer wieder.

F.K.



Der Dachstock des Ateliers – eine Fundgrube.